

Haag, 22. Dezember. „Nieuwe Courant“ schreibt: Wilsons Note ist in der Form sehr korrekt und, was den Inhalt betrifft, sehr objektiv. Man kann Wilson und seinem Stab nicht unendlich Sympathie für die eine oder die andere Seite andichten. Trotzdem machen sich die Anzeichen, daß die große Welle der Wilsons auf sich entzündete entgegensteht und sein Eingreifen eher schädlich als nützlich sein dürfte. Wilsons Vermittlung mit ungewöhnlicher Eifer, als jedoch wäre es verflüchtigt, alle Hoffnung aufzugeben, und zu erklären, daß die verflüchtigte Tat des Präsidenten erfolglos bleiben müsse.

Am 22. Dezember. Nach einem hitzigen Blatt schreibt die „London Times“ über die Note Wilsons, die die USA in die Welt geschickt hat. Wilsons Note ist ein großer Sieg für den Vorkriegs-Imperialismus. Die deutsch-amerikanischen Blätter schreiben vor allem in diesem Sinne. Unter den englisch-amerikanischen Blättern ist die Auffassung geteilt. Einige Presseartikel nennen den Schritt des Präsidenten verflüchtigt. Andere meinen, er dürste die europäischen Staatsmänner überzeugen, ihre Ziele und Bedingungen bekanntzugeben.

Rotterdam, 22. Dez. Zu der Aufforderung Wilsons wird aus dem Post gemeldet: Die Leute, die in die Welt Wilsons in den Kampf ziehen, sind im großen Maß für den Vorkriegs-Imperialismus. Die deutsch-amerikanischen Blätter schreiben vor allem in diesem Sinne. Unter den englisch-amerikanischen Blättern ist die Auffassung geteilt. Einige Presseartikel nennen den Schritt des Präsidenten verflüchtigt. Andere meinen, er dürste die europäischen Staatsmänner überzeugen, ihre Ziele und Bedingungen bekanntzugeben.

Zum Rücktritt Burians.

Zu dem Ministerwechsel, bei dem Baron Burian von der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums zurücktritt, um an Stelle Bohlenloves das gemeinsame Finanzministerium Österreich-Ungarns zu übernehmen, veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ folgende handschriftliche Kaiser Karls:

Ihrer Bitte willfährte, entbehe ich Sie in Gnaden von dem Amte meines gemeinsamen Finanzministers und spreche Ihnen bei diesem Anlaß für Ihre in Vernehmung dieses Amtes ersatzlose aufopfernde Tätigkeit und patriotische Eingabe meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus. — Ich behalte mir Ihre Weiterverwendung in Dienst vor.
Wien, 22. Dezember 1916.

Karl m. p. — Burian m. p.

Ihre Bitte willfährte, entbehe ich Sie in Gnaden von dem Amte meines gemeinsamen Finanzministers und spreche Ihnen bei diesem Anlaß für Ihre in Vernehmung dieses Amtes ersatzlose aufopfernde Tätigkeit und patriotische Eingabe meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus. — Ich behalte mir Ihre Weiterverwendung in Dienst vor.
Wien, 22. Dezember 1916.

Karl m. p. — Burian m. p.

Ihre Bitte willfährte, entbehe ich Sie in Gnaden von dem Amte meines gemeinsamen Finanzministers und spreche Ihnen bei diesem Anlaß für Ihre in Vernehmung dieses Amtes ersatzlose aufopfernde Tätigkeit und patriotische Eingabe meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus. — Ich behalte mir Ihre Weiterverwendung in Dienst vor.
Wien, 22. Dezember 1916.

Karl m. p. — Burian m. p.

Wenn man sich der Angriffe im ungarischen Abgeordnetenhaus auf Burian erinnert, wird man aus der Veränderung

seiner Stellung und der Ernennung des Grafen Czernin zum Minister zu denken die Richtung des neuen Kurses noch besser erkennen können als durch die Erhebung Körbers durch den Grafen Camillo-Martinis.

Frankreichs Unveröhnlichkeit als politischer Faktor.

Von Dr. M. A. L. Schow-Halle.

Die bosnische Krise wurde dadurch überwunden, daß sich Deutschland durch den Mund seines Reichskanzlers offen auf die Seite Österreichs stellte, für dieses sein Schwert in die Waage warf und sein Stützpunkt sich damals zum Vorposten Englands machen ließ. Nachdem sich die Tripelentente bei dieser ihrer ersten Nachprüfung mit dem Drednaut eine erge Niederlage zugezogen hatte, trat schließlich eine Welle von neueren Beziehungen, wenigstens zu England, ein, und erst 1914 konnte englische Eintrittenpolitik, russischer Pan-Slavismus und galische Unveröhnlichkeit von neuem zu einem gemeinsamen Schlage gegen die Zentralmächte ausheilen.

Der Weltkrieg hat in Frankreich den Geist der Unveröhnlichkeit gegen uns ins Unermeßliche gesteigert, in allen Kreisen. Bald läßt er den Unterrichtsminister Sarraut im Sommer 1915 bei einer Preisverteilung im Lyceum Condorcet die französische Jugend ermahnen, nie zu verzeihen und nie zu vergeben, was Deutschland Frankreich jetzt angetan habe. „Wenn es jemals der Franzose zu verzeihen suchte, so möge ihm sein Gemissen im Aufzuge der Kriege der Tage und die Ruhe der Nächte verzeihen.“ Bald drückt dieser Geist dem Schriftsteller die Feder und dem Künstler die Zeichen- und Malerhand in die Hand und läßt beide ohne alle Unterlagen in lakonisch-percepieller Phantasie die angeblich deutschen Gräueltaten beschreiben, von der preussischen Armee mit drei Kindesleichen an seiner Lanze einherziehen und das deutsche Sanitätspersonal abgekanthete Ringfinger und Frauenbrüste bei sich herumtragen soll. Daher ist es wohl nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß der erste Kriegeserlebnis ein Krieger schrieb. Die französische Stimmung gegen uns während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 verhielt sich zu der heutigen Stimmung wie ein zäher Scherz zu einer Verurteilung, und für Jahre und Jahre wird diese Stimmung bei den Franzosen in ihrem privaten und amtlichen, vornehmlich politischen Verhalten gegen uns zurückschlagen. Derartiges ist aber keineswegs gleichgültig, denn auch ein geschwächtes Frankreich bleibt immer ein gefährlicher Gegner für uns. Dabei ist Frankreich ja — wie ein Blick auf seine Geschichte lehrt — das Land der schier unbegrenzten Reorganisationsmöglichkeiten: der militärischen, privaten und staatsrechtlichen Zusammenbruch in der Revolution wandelte sich in wenigen Jahren zu der stolzen und äppigen Rüste des ersten Kaiserreiches. Es folgten die verächtlichen Schläge bei Leipzig und Waterloo und die zweimalige Eroberung von Paris doch ein halbes Jahrhundert genügt, um Frankreich wieder an der Spitze aller Kulturstaaten wiederherzustellen, und auf den furchtbaren Zusammenbruch des französischen Heeres und Staatswesens 1870 folgte in kurzer ein neuer Aufschwung zu Glanz und Macht: die Kriegführung von Seiten dieses unerschrockenen Nachbarn legt ein bezauberndes Zeugnis dafür ab.

In diesem Zusammenhang möchte ich eines Gespräches erwähnen, in das unser Kaiser vor den berühmten skandinavischen Forscher Sven von Hedin zog und das Hedin im 7. Kapitel seines Buches „Ein Volk in Waffen“ (Wien 1915) wiedergibt. Besonders freut es den Forscher bei der Wendung aus des Kaisers Mund zu hören, mit welcher Achtung und Sympathie dieser sich über Frankreich ausspricht,

Der Kaiser beklagte die Notwendigkeit, die ihn gegen seinen Wunsch gezwungen habe, sein Heer gegen Frankreich zu führen, und er hoffe, daß die Zeit kommen werde, da Deutsche und Franzosen gute Nachbarn sein könnten. Auf dieses Ziel habe er 20 Jahre hingearbeitet, und er hoffe, daß eine ganz neue Epoche der Dinge aus dem gegenwärtigen Kriege hervorgehen werde. Eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich werde mit Notwendigkeit ein unerschütterliches Fundament für den zukünftigen Frieden schaffen. Seit aber sein Sieg über die unüberwindlichen Heere, die der Großmacht gegen Deutschlands Grenzen und deutsche Besetzungen in fremden Weltteilen werten, denn ein ehrenvoller und nach allen Seiten hin Sicherheit schaffender Friede. Hedin fügt hinzu, wenn die Franzosen eine Meinung von der wirklichen Denkwelt des Kaisers hätten, würden sie ihn ganz anders beurteilen als jetzt, und vermüß sich ausdrücklich bagen, dem Kaiser etwa andere Worte und Meinungen unterzujagen; denn dies würde einen unverantwortlichen Mißbrauch der gegenseitigen Freundschaft bedeuten.

Wie ja zutage liegt, müßte jedem Einflüchtigen unserer Feinde die Zwecklosigkeit der bisherigen Politik gegen die Zentralmächte einleuchten, wenn er bedenkt, wie sich diese — wie politisch einst in der bosnischen Frage, so mit den Waffen jetzt — gegen das größte Massenauftreten von europäischen und anderen Völkern siegreich behaupten. Dieser Umstand muß und wird meines Erachtens einen Umschwung der Meinung in den selbstlichen Lagern mit Notwendigkeit über Krieg oder Darg nach sich ziehen, besonders auch in dem vergrößert ändernden Frankreich, das auch den dritten Winterfeldzug auf seinem Boden und nicht am Rhein geführt sieht. Die Unmöglichkeit, an uns Rache zu üben, wird sich ihm aber um so mehr einprägen, je größerere Sicherheitsarbeiten gegen künftige Angriffe von Seiten unserer Feinde und für den ungehörigen Zugang zu gemessen uns schließend Urproduktionsgebieten wir uns in den künftigen Friedensverhandlungen sichern. Nur die Macht der Tatsachen kann den gallischen Sinn beruhigen, sonst wird er stets zum Raubkrieg rufen und führen. Ergänzend sei hier noch ein Wort aus des Fürsten Bülowe Buch angeführt:

Der Schick, den Deutschland in Zukunft gegenüber der Feindschaft, dem erneuten und neuen Revanchegedank in Welt, in Afrika und schließlich des Kanals findet, kann nur liegen in seiner eigenen vermehrten Macht. Die Rüstung zu Lande und zu Wasser werden auch die Gegner stärken. Wir müssen uns an unsere Grenzen und an unsere Rüste halten, schwerer angreifbar machen, als wir es zu Beginn dieses Krieges waren. Nicht in dem uns angebotenen Streben nach Weltbeherrschung, sondern um uns zu behaupten.

Brüand vertritt die Antwort an.

Die offizielle Antwort der Ministerien auf das Friedensangebot der Zentralmächte, die dem „Tamps“ zufolge in Paris abgelehnt wird, wird ein Extrakt aus den Reden Grafen Goyens, Bränds, Sominus und des russischen Außenministers Pokrowski darstellen. Das Amt eines Redaktors der Note fällt Brüand zu, dessen Ergebnis auf diese Weise die Entente immetzelt. Inzwischen findet zwischen den Hauptstädten der Entente ein lebhafter Depeschewechsel statt zwecks Feststellung des Wortlauts. Nach „Journal des Debats“

Wer sparen will ein Geld und Geißel nicht mehr sein abzugeben
Linon-Dauerwäsche Marke „Z“
Kragen, Manschetten u. Vorhemden.
Verkaufsstelle:
C. Klappenbach, Große Ulrichstraße 41.

Stadt-Theater.

Der Siberpelg.

Komödie in 4 Aufzügen von Gerhart Hauptmann.
Endlich hat sich unser Stadttheater besonnen, daß Deutschland einen großen Dramatiker feigen nennt. . . Zwei Spielzeiten sind vergangen, ohne sich Hauptmann — mit Ausnahme des „Kollege Cramporn“ im Vorjahr — zu nähern man hatte die Wahl unter (sich nur gegriffen) zwei Dutzend Stücken, da griff man zur unermittelten Diebstahlskomödie, und siehe, es war ein Gewinn.

Warum diese lange Scheu vor Hauptmann? Er steht doch nicht auf dem Index der Zeit, wie etwa Strindberg, Debeskind, Dillberg, Hofenfelder und andere (wovon noch gelegentlich zu sprechen sein wird). Zwar ist gerade der Siberpelg, dielektisch nach den „Wettern“ das am wenigsten harmlose Hauptmann-Stück. Es gibt hier manchen prächtigen Hieb gegen eine gewisse schmerzhafteste Richtung die liberal und unpolitische Gesinnung wittert; gegen ein dübelhaftes, „schneidig“ sein waltendes Beamtentum, das, beständig im Aufblick zur „allerhöchsten Stelle“, mit den „dunklen Elementen“ aufzäumen will, und dabei die höchsten Dienste, zu denen es bestellt ist, vernachlässigt. Aber ein Dichter, kein Volkstheater hat diese Satire geschrieben, deshalb kennt sie keine Tendenz, auf das Menschliche, nicht auf die Sache kommt es ihm an. Die Fäden sind gerade verteilt — und also ist es kein Wagnis, Gewiß, die Gestalt, die in diesem Stück das Unheimliche repräsentiert, ist nicht gerade schmeichelhaft geraten; scharf beleuchtet und bloßgestellt, von dem satirischen Lichtstrahl des Dichters nicht feil da. Aber auch Frau Woffen aus dem anderen, dem „demokratischen“ Lager, die Gegenpartierin juckendsten Dünkels und beamteter Borntheit, wird nicht, zur Erhöhung einer falschen Kontrastwirkung, in das Weiß der Erhaltung gefüllt. Diese Woffen ist durch und durch verberbt, Diebin, Hehlerin, Heuchlerin, wenn auch von einer neuen Verderbtheit, die aus dem Quell edler Mutterliebe fließt, und die mit innerer Herzengüte geradezu zu verklären der wunderbaren Kunst des Dichters gelangen ist.

Mutter Woffen und von Wechsahn — das sind die unverwundlichsten Rebenkesseln dieser Komödie; er wird bleiben, wenn manches andere, das Hauptmann geschrieben, vergessen sein wird. Das gehtern abend diese beiden Gestalten in ihrer ganzen lebendigen Fülle, plastisch und leuchtend von dem Fischen der Wirklichkeit, vor uns treten, damit man der Darstellung Dora Dehides und Chaherit Riwaits. Dora Dehide bringt für Mutter Woffen ein gelundes Verberbt mit, die sich festlich als Strapassiertheit äußert. Verberbt, verberbt, lebensklug, tüchtig — und

dabei in gewissen Dingen doch so erfischend und lebenswert naiv, daß sie das Bewußtsein zu stehen entkräftet, so sich weißt; belleibe nicht — sie nimmt den reichen Leuten nur etwas weg, um für ihre Familie zu sorgen und ihr ein Stückchen Glück zu erwerben zu können. Die Verberberung auf diesen Höhe gelang Dora Dehide nicht; was ihr fehlt, ist die Gehärt und Festigkeit des Dialekts, wie man ihn irgendwo am Rhein herum spricht. Im zweiten Akt gab's eine schlimme Entgegnung ins Unwissenliche. Es war wie ein dialektischer Stimmbruch, ging aber rasch vorüber. Der prächtige Schluß des ersten Aktes: Amüsierender Mittelverleucht mit der Laterne zur nächtlichen Diebstahlsfahrt — geriet in der Darstellung Dora Dehides zu abhüßend und pointiert. Man spürt die satirische Wirkung dieser Schlussszene, auch wenn nicht sozulagen mit dem Finger darauf hingewiesen wird. Dieser Aufblick wirkt durch sich selbst, und es war nicht nötig, daß Dora Dehide ihm die nachdrückliche (unecht wirkende) Betonung einer „Pointe“ gab. Herten Riwaits Wechsahn freit prächtig da, eine Verhütung, an der man ein Recht zu entdecken ist. Dem, sehr bumm, ein derer Amtsvorsetzer Baron von Wechsahn, aber er handelt im Bewußtsein, seine hohe Pflicht zu erfüllen — also daß auch ihm ein Recht menschlicher Sympathie gesollt werden kann. Aus den übrigen Gestalten, deren jede vom Dichter scharfnaturalistisch geschildert ist, könnte mehr gemacht werden, als es gestern abend geschah. Paul Bersters Rentier Krüger könnte schärfer, jappiger, noch nervloser sein (es heißt doch irgendwo im Stück, er sei wie von einer Tarantel gekoschen). Ich sah einen Rentier Krüger, der sagte wie ein Vespener durch Wechsahns Amtsstube. Der dumpfbedrückte Vater Wolff fand in Eugen Leuchter, Doktor Pfeisler in Karl Riwaits, der Schiffer Wulfov in Hans Friederich eine gute Darstellung. An dem freundlichen Erfolg des Abends hatten ferner Anteil Frau Chaherits alkoholfüßiger Amtsvorsetzer Wechsahn, Gortig als Vorgesetzter und in kleineren Rollen Irma Grabl, Gertrude D. Durdan, Gertrud Sarna und Alex Troit. Ludwig Wallon sorgte für den angemessenen naturalistischen Rahmen der Komödie. Ein etwas flotteres Tempo in den Verhandlungsszenen vor Amtsvorsetzer Wechsahn würde ihrer Wirkung zugute kommen. Das Publikum, das leider nicht allzu zahlreich erschienen war, dankte der erfreulichen guten Darstellung mit lebhaftem Beifall.

Hans Natonek.

Weihnachtsmusik.

Von A. W. J. Kapke.

In Deutschland ist noch nie so viel gesungen worden wie jetzt. Der Ruf nach dem Sängerkrieg zugleich mit dem Ruf nach den Waffen. Und wahrlich, wir dürfen nicht bloß

nach Schlachtgesängen und Sturmliedern — das gemüthvolle Volkslied hat seine Auserkennung erhalten, weil unserer Seelen Sehnsucht es aufweckt. Und mit ihm können die Veder von Gott wie neue Offenbarungen aus der Verkündigung wieder auf. Zu den Volksliedern gehören nun einmal unsere Weihnachtslieder, die in diesen Tagen drängen an der Front in den Schützengräben wie behelmte von neuem gelungen werden, und die stets Trost sowie Erhebung aus ihrem tiefen Bann spenden. Sie zählen zur heiligen Dichtkunst, sie tragen dazu bei, unsere deutsche Seele, unter lästlichen Gut wie einen heiligen Gral zu halten, den wir einhalten in seinem turmumwetterten, donnerübergrößen Tempel, und siehe, er leuchtet auf in wunderbar-mohligem Glanz, und eine weiße Taube schwebt über seinem Wunder, Sinnbild des reinen Innenlebens, den kein Weltkrieg zerstören kann.

Unser Volk wird sich den Ruhm nicht nehmen lassen trotz dieses schweren, entfangungsreichen Krieges, durch den wir alle verlegt sind, das Friedensvolk Europas zu sein. Zu schwer haben wir um ihn gekämpft, um ihn einst mit bestem Ernst zu behaupten. Trotz der ernsten Zeiten fühlen wir gerade in den Weihnachtstagen immer wieder die Wärmepoese fernerer Tage heraus, und dieses liebe Heil, das uns beschützt, nicht und uns alle umschließt, gibt uns von neuem Mut, durchzuhalten und auf dem Altar des Vaterlandes unsere Dorn freitwillig zu bringen. Und zu dieser Stimmung, die sich in Taten umsetzt, tragen besonders die Weihnachtslieder bei, die gelungen werden müssen, weil sie sonst nur ein halbes Leben haben.

Das Weihnachtslied „Stille Nacht“ nennt man mit Recht das verbreitetste. Für die gegenwärtigen Verhältnisse läßt sich daraus ein reicher Gewinn erzielen. Man fand dieses Lied schon und das genüge, es allezeit anzuheben, es überall zu singen, wo immer man Weihnachtsfeier feiert; so wurde es ein Lied des Volkes, weil es Zeit und Melodie mit dem Volksempfinden teilt; es ist Weihnachtslied im wahren Sinne des Wortes geworden. Die Protestanten haben zum Triumph dieses Liedes mitgeholfen und ihre vorurtelstrenne Denkwelt bewiesen.

Rom Himmel hoch, da komm' ich her, Ich bring' euch gute neue Wirt', offenbart edel weihnachtlichen Klang. Die Feststellung von Ludwig Uhland, daß es sich hier um ein sogenanntes „Kranzlied“ handelt, das junge Burgen vor der Zeit der Erntedank ihres Bergens zu singen pflegten, rückt ihnen ein Kranz als Belohnung gelendet wurde, hat dem Lutherischen Weihnachtslied nichts geladet; es hat sich bisher niemand bei kirchlichen Weihnachtsfeiern daran gehalten, daß ihm eine weltliche Melodie zugrunde liegt und auch der Text nichts anderes als die Umbildung eines weltlichen Volksliedes aus dem Mittelalter ist. Aus dem 16. Jahrhundert kommt die Weisheit: „Es ist ein Roß entpungen aus einer Wurzel art“

Walhalla-Theater

Direktor und Besitzer Paul Blüthgen.

Weihnachts-Spielplan:
Sonntag (Heiliger Abend)

2 Abschieds-Vorstellungen 2

der beliebten Dresdner Viktoria-Sänger.
Aufgabe nachmittags 1/4 und abends 7 Uhr.

Am I. Feiertag:
Gastspiel der Operellen-Gesellschaft Curt Ollers
mit Gustav Bertram als Gast.

Nachm. „Die Seemannsbraut“
1/4 Uhr
Volksstück mit Gesang in 3 Akten.
Abends 1/2 8 Uhr:

„Der dumme August“

Operette von Dr. Bruno Decker und Nob. Pohl.
Musik von Leo Fall.

Hauptdarsteller: Marge Hiller, Else Tima, Lotte Reinecke,
Gustav Bertram a. G., Georg Krönlein.

Am II. Feiertag:
1/4 und 1/2 8 Uhr „Der dumme August“.

Am III. Feiertag:
Nachm. „Die Seemannsbraut“
Abends „Der dumme August“.

In allen Nachmittags-Vorstellungen Kl. Preise: 35, 60, 85, 1.10.
Angehörige 1 Kind frei.

Am Lu. II. Frischchoppen-Konzert
Feiertag
in der bekannten und beliebten Weise unter Mitwirkung
der gesamten Curt Ollers'schen Solokräfte.
Anfang 11 1/2 Uhr, Einlass 10 Uhr.
Tageskasse an den Festtagen ab 10 Uhr ununterbrochen.

Stadt-Theater

Montag, den 23. Dez 1916
(I. Weihnachtsfeierstag)
nachmittags 3 1/2 Uhr.

Dornröschen

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

Dienstag, den 26. Dezember
(II. Weihnachtsfeierstag)
mittags 12 Uhr:

Zu Gunsten des Nationalen
Freiwilligen
Ein deutsches
Weihnachtsspiel
von Otto Falckenberg.
Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Rigoletto.

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Das Dreimäderlhaus.

Mittwoch, den 27. Dezember
(III. Weihnachtsfeierstag)
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Dornröschen

Abends 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

Donnerstag nachmittags:
Dornröschen
abends: Der Biberpelz.

Thalia-Theater.

Gastspiel des Stadttheater-Ensembles.
Montag, den 25. Dezember 1916,
abends 7 1/2 Uhr:

Jugend.

Stück von Max Galka.
Dienstag, den 26. Dezember 1916,
abends 7 1/2 Uhr:

Geographie und Liebe.

Auffpiel von G. Wörten.

Bergschenke.

Sam. Weihnachtsfest, ersten und
zweiten Feiertag, des
Montag, den 25. und Dienstag, den
26. Dezember, nachmittags von 1/4 1/2 Uhr
bis 7 1/2 Uhr abends

Künstler-Konzert

ausgeführt von Musikern der Musik-
Kapelle Herrn Hermann Görlach.
Eintritt a Person 10 Pf.ig.
Paul Jüchenge.

Urein-Unterbindung,

chemische und mikroch. sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkulosebazillen
rechtig gewissenhaft und billig
Apotheker C. Krüger,
Hörsingstr. 24. Ecke Theaterstr.

Nur noch kurze Zeit! Nur noch kurze Zeit!

Zugunsten des Kriegsliebedienstes!
Bisher erzielter Reingewinn über 350000 M.

Die Aufführungen im Apollotheater vom 16. bis 31. d. Mts. dienen zur Beschaffung von
Geldern für Angehörige der im Felde stehenden Hallischen Truppenteile sowie in
diesigen Lazaretten liegende Verwundete.

Apollo-Theater.

Täglich 7 1/2 Uhr abends:

„Der Hias“

in neuer Ausstattung

„Weihnachten im Felde“

Ein feldgraues Spiel in drei Akten, dargestellt von Offizieren und Mannschaften hiesiger
und bayrischer Ersatztruppenteile, sowie Damen der Gesellschaft.

Sonabend, den 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr,
Nachmittagsvorstellung zu Einheitspreisen.
Kinder 0.30 M. - Erwachsene 1.- M.

Sonntag, den 24. Dezember (Christabend)
geschlossen.

Dezember 25. Montag An beiden Festtagen: Dezember 26. Dienstag

mittags 11 1/2 Uhr **Matinee** 11 1/2 Uhr mittags

Militär-Konzert, erste und heitere Vorträge
der Mitglieder des feldgraues Spiels.
Eintritt 0.25 M. Eintritt 0.25 M.

3 Uhr **Nachmittags-Vorstellung** 3 Uhr
zu kleinen Preisen: 1.50, 0.80, 0.50. - Jugendliche haben Zutritt.

Abend-Vorstellung

7 1/2 Uhr

Preise der Plätze: 3.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.-, 0.75 M.

Vorverkaufsstellen: Zig.-Gesch. Max Schulz, Gr. Steinstr. 1; Oswald Wiesner, Post-
strasse 1; Apollo-Theater und Büro des „Hias“, Gr. Steinstr. 82 (Tel. 596/6).

Saalschloss-Brauerei.

Montag, den 1. und Dienstag, den 2. Feiertag,
von nachm. 3 1/2 bis abends 10 1/2 Uhr:

Je zwei Konzerte

der Kapelle
Görlach.

Eintritt 35 Pf.ig. Karten nicht gültig. Eintritt frei.
F. Winkler.

Restaurant „Thalia-Säle“

Geilstraße 42. Inb. Emil Osborg.
Feiertag von 7 Uhr ab

Künstler-Konzert

bei freiem Eintritt.

Bettfedern

ganz gefüllt, Fed. 1.95, 2.25, 2.50, 2.80, 3.20, 3.50, 3.95, 4.50.
Bei 10 Stk. frei Lieferung Nachh.
Gute, billige Ware!

Willy Buchmann,
Bettfedernfabrik,
Zentischstraße (Ecke Halle).

Koffer Lederwaren

Praktische
Weihnachtsgeschenke
zu billigsten Preisen
in reicher Auswahl.

NO. Krasemann
Spezialgeschäft
nur
Schmeerstr.
19.

Hämorrhoiden

Aufklarende Broschüre gratis
Reichertsche Apotheke Elbing.

Die schönste Unterhaltung an den Feiertagen

im

Passage-Theater

Leipzigerstr. 88. Fernspr. 122.-

Asta Nielsen

im Film:

Aschenbrödel

Ein ergreifendes Drama
aus dem Leben.

Vorfuhr.: 3.00, 5.50, 7.00, 9.30

Camilla, die Strandfee
Eine tolle Liebesgeschichte
von William Karsell.
Vorfuhrung: 4.05, 6.05, 8.15

im

Astoria-Lichtspielhaus

Alte Promenade 11a. Fernspr. 6738.

Der vierte Film der Siegerklasse

„Rübezahls Hochzeit“

Ein neues
Märchen von
„Rübezahl“
5 Akte.
Hauptrolle:
Paul
Wegener.
Vorfuhrung:
3, 5, 7, 9 Uhr

und das übrige Programm.

Besonders verstärktes Orchester. - Kinder und Jugendliche haben Zutritt.

In beiden Theatern:
Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.

Zu verkaufen

Gold 60-80 Stück
Eddeltannen,
größere 2-3 m einzeln und im ganzen
zu verkaufen

Franz Rörcher, Bitterfeld,
Engros-Handlung,
Deutscherstr. 83, Telefon 511.

Felle
Für Stutzen, Kolbambüchsen,
Polster aller Art u. Felle
versch. scharf. Säbneret
St. Ulrichstr. 25, III.

Zu verkaufen von Gut. Emil 163:
2 kleine Räder, 2 kleine Mähdn.,
Bernhardstr. 67 III.

Nähmaschine,

gute, neue, Weinstadtgebrüder,
zu verkaufen Döberitz 9.11.

Kaufstube, Puppenk., photogr.
Apparat zu verk. Reilstr. 10. I. r.

Gebr. **F. Saatz,** Gebr. 1917.
- Markt (Hafens) -
empfehle als passende
**Weihnachts-
Geschenke**
für unsere Krieger:
Sonne und kurze Pfeifen,
Zigarrenspitzen, Zunderfeuer-
zeuge, Glöck, Schnapstabak-
dozen, Schach- und Szenen-
spiele, Würfelbecher usw.

Oberhof Thür. Dr. Weidhaas

Kurhaus Marien-Bad.

Winterkurreum für Erholungsbedürftige jed. Art. Aussichtsreichste
und sonnigste Lage. Gute Verpflegung gesichert. Prospekte.

Zoologischer Garten.

Reicher Tierbestand.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeierstag, nachm. 3 1/2 Uhr

Fest-Konzert

mit
Görlach-Orchester.

Leitung: Musikdirektor H. Görlach.

Eintrittspreise:
Erwachsene 40 Pf.ig. Kinder 20 Pf.ig. Militär ohne Dienstadt 30 Pf.ig.
nachmittags 10 Pf.ig. nachmittags 20 Pf.ig.

Konditorei Kaffee

Magdeburger-
Großner Ecke
Hofe 42 Meckelstraße

1. und 2. Weihnachtsfeierstag:

„KONZERT“

von 4 Uhr nachmittags. Herren-Trio.

Gasthaus Büschdorf.

Montag, den 1. u. Dienstag, den 11. Weihnachtsfeierstag, Anf. 1/2 4 Uhr.

Künstler-Streich-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle der Ersatz-Abteilung des Regim.
Feld-Art.-Regts. Nr. 75.

Leitung: Kapellmeister A. Dünc.
R. Modler.

Halbheers Weinstuben

An beiden Festtagen den ganzen Tag geöffnet.

- Mittagssmahl von 1-3 Uhr -
- Rüstern - Spanferkel -

Zitronen,

vorzügliche
Qualität,
gibt, solange Vorrat reicht in Kisten zu 300 Stück ab.
Otto Berkling, Geipzigerstraße 5 Tel. 5955.

Brano Heydrichs Konservatorium

für Musik und Theater. - I. Hallisches Konservatorium
Gülchenstrasse 20.

Hochschule: Ausbildung vom Beginn bis zur künstlerischen
Reife in allen Fächern der Musik und des
Theaters sowie I. d. Lehrberuf. Orchester- u. Chorklasse.
Aufnahme I. Klasse, Violin u. Cello, schon
Grundschule: vom 7. Lebensjahre an - Gesangsunterricht
auch an Anfänger. - Klassen- und Einzelunterricht.
- Prospekt und Satzungen durch das Sekretariat. -
Die Weihnachtsferien beginnen mit Sonabend dem 23. Dez. 1916.
Wiederbeginn des Unterrichts Mittwoch, den 3. Januar 1917.
Anmeldungen auch während der Ferien an Wochentagen v. 9-1 Uhr.